

Alltag und Pracht. Die Entdeckung der keltischen Frauen. Archäologische Untersuchungen über die keltischen Frauen des 6. Jh. vor bis 1. Jh. nach Chr. Rosemarie Cordie / Vincent Guichard / Pavel Sankot / Wolf-Rüdiger Teegen (Hrsg.). Schriften des kelten römer museums manching 1; Begleitheft zur Ausstellung Manching (Manching 2007). 18 Seiten, 44 Abbildungen. ISBN 978-3-9812891-1-4. EUR 4,50.

Situlen - Bilderwelten zwischen Etruskern und Kelten auf antikem Weingeschirr. Anton Kern / Vincent Guichard / Rosemarie Cordie / Wolfgang David (Hrsg.), Schriften des kelten römer museums manching 2 / Schriften des Archäologieparks Belginum 8; Begleitheft zur Ausstellung Morbach und Manching (Manching 2009). 50 Seiten, durchgehend bebildert. ISBN 978-3-9812891-0-7. EUR 9,80.

Ursprung der keltischen Archäologie: Die Brücke von La Tène – Ein Schauplatz grausamer Menschenopfer? Wolfgang David. Schriften des kelten römer museums manching 3; Begleitheft zur Ausstellung Manching (Manching 2010). 50 Seiten, ca. 150 Abbildungen. ISBN 978-3-9812891-2-1. EUR 12.

Eine 2005 gemeinsam vom Museum in Bibracte, Frankreich, dem Nationalmuseum Prag sowie dem Archäologiepark Wederath-Belginum im Hunsrück länderübergreifend mit Leihgaben aus Museen in Frankreich, Deutschland, der Schweiz, Österreich, Tschechien und der Slowakei konzipierte Ausstellung widmete sich, dem Trend der Gender Studies folgend, der keltischen Frau. „*Alltag und Pracht – Die Entdeckung der keltischen Frauen*“ wurde vom 24.11.2007 bis 30.03.2008 als erste Sonderausstellung auch im 2006 neu eröffneten kelten römer museum manching gezeigt. Beim achtzehnteiligen Begleitheftchen handelt es sich um eine leicht abgeänderte Variante der ins Deutsche übersetzten französischen Ausstellungsbroschüre. Nach einer Einführung, die dem Bild der keltischen Frau in antiken Text- und Bildquellen nachspürt (S. 4f.), wird ausführlicher auf die Aussagefähigkeit archäologischer Funde eingegangen, wobei insbesondere die Bedeutung an-

thropologischer Untersuchungen, von der klassischen Alters- und Geschlechtsbestimmung bis hin zu neuen molekularbiologischen Methoden, hervorgehoben wird (S. 6–8). Beispielhaft vorgestellt werden die Möglichkeiten und Grenzen der verschiedenen Analyseverfahren anhand eines 2004 beim keltischen Oppidum von Bibracte am Fuße des Mont Beuvray im französischen Burgund untersuchten Brandgrabes einer sozial hochgestellten erwachsenen Frau des 1. vorchristlichen Jahrhunderts (S. 9f.). Ein weiteres Kapitel skizziert die Lebensabschnitte der Frau (S. 11f.), wie sie anhand von Grabbeigaben, etwa Amulette zum Schutz im Kindesalter oder vollständigen Trachtensembles der als erwachsen anerkannten Frau, zu erschließen sind. Daneben werden die eisenzeitlichen Ernährungsgewohnheiten und Arbeitsbereiche vorgestellt und ein Überblick zu Schmuck und Tracht gegeben. Auch das schwierige Thema der Rolle der Frau in der Religion wird nicht ausgespart. Dabei wird, neben den zu erschließenden weiblichen Gottheiten mit ihren spezifischen Funktionen, beispielhaft auf den berühmten Quellopferfund im Böhmisches Duchcov eingegangen, dessen weiblicher Ringschmuck die Beteiligung von Frauen am rituellen Geschehen demonstriert. Das letzte und äußerst kurze Kapitel „Ein klares Bild der keltischen Frau?“ (S. 18) bilanziert, dass es ein solches (noch) nicht gibt, und postuliert die Notwendigkeit weiterer diesbezüglicher interdisziplinärer Forschungen.

Um eine Ausstellungskonzeption des Naturhistorischen Museums in Wien sowie des Museums Bibracte handelt es sich bei der Wanderausstellung „*Situlen – Bilderwelten zwischen Etruskern und Kelten auf antikem Weingeschirr*“. Angereichert um Rekonstruktionen und Computeranimationen standen bedeutende Zeugnisse der Situlenkunst im Mittelpunkt des Ausstellungsparcours, durch den die Besucher mittels einer Audioführung geleitet wurden. Vom 10.03. bis 28.06.2009 machte die Schau auch im Archäologiepark Belginum im Hunsrück sowie vom 25.07. bis 15.11.2009 im kelten römer museum manching Station. Da beide Präsentationsorte bilderlose Situlen der Region in die Schau miteinbezogen, wurde auch die bestehende Begleitpublikation um die entsprechenden Beiträge („Situlen in Bayern“ und „Situlen im Mittelrheingebiet“) ergänzt. Ansonsten handelt es sich bei den abgedruckten Texten um die in Wien erarbeiteten Texte der Hörführung.

Nach einer kurzen Einführung in die Thematik, die als Anliegen der Ausstellung, den „Bildercode der frühen Kelten zu entschlüsseln“ formuliert (S. 4), folgt zunächst eine Klärung der zentralen Begriffe „Situla“ und „Situlenfest“. Genauer vorgestellt wird dabei die Auffindungsgeschichte der 1891 entdeckten Situla von Kuffern im Traisental, wobei auch die Deutungsproblematik und -varianz anklingt, reduziert auf die Theorien „lustige Wirtschaftsgeschichte“ und „fürstliche Hofhaltung“. Anhand geschickt ausgewählter Originale, die im Foto und als graphische Umzeichnungen wiedergegeben sind, werden im Folgenden die einschlägigen, immer wieder dargestellten und variierten Bildmotive vorgestellt: Trankszenen, Wettkämpfe, Pferd und Wagen, Opfer, Festteilnehmer, Jagd und Kampf, Fruchtbarkeit sowie der mediterranen und orientalischen Bilderwelt entlehnte Motive. Aufs äußerste vereinfacht wird versucht, in leicht zu erfassenden kurzen Texten auch dem breiten, mit der Materie nicht vertrauten Ausstellungspublikum einen Einblick in die doch eigentlich hoch komplexe und in ihrer Deutung umstrittene Thematik der „Situlenkunst“ zu vermitteln. Zu bemängeln bleiben dabei die nicht immer unproblematischen Analogien, wenn beispielsweise die „Festgäste“ des „Situlenfestes“ mit den biblischen Weisen aus dem Morgenland verglichen werden (S. 18 f.).

Schließlich folgen die beiden längeren Exkurse zu den Situlen in Bayern (S. 30–37) und dem Mittelrheingebiet (S. 38–44), die sich nicht nur farblich in ihrer mintgrünen und beige Unterlegung von den gedruckten Audiotexten unterscheiden. Angereichert um Literaturhinweise geben sie einen vertieften Einblick in die Verwendung von Bronzegeßir in zwei ausgewählten Regionen nördlich der Alpen, die nicht zum Verbreitungsgebiet der klassischen Situlenkunst gehören. Neben einer Zusammenstellung der einschlägigen Bronzegeße werden dabei etwa Herstellungstechnik und Verbreitungsräume, Grabausstattungsmuster sowie die reale dingliche Beigabe von Utensilien, die auch in den Darstellungen der Situlenbilder zum Einsatz kommen, vorgestellt. Zwar liegen aus den besprochenen Regionen keine Bronzeblecharbeiten mit szenischen Darstellungen vor, doch hätten in diesem Zusammenhang dennoch einige stilisiert auf Keramiken wiedergegebene Bildmotive angeführt werden können, die sich durchaus mit Situlenmotiven vergleichen lassen, etwa die Darstellung des Leierspielers von Schirndorf in der Oberpfalz. Auch die ebenfalls aus der Oberpfalz

stammende bekannte Linsenflasche von Matzhaußen mit ihrem Tierfries ließe sich in diesem Zusammenhang diskutieren.

Um ein weitgehend eigenständiges Produkt des keltischen Römer Museums handelt es sich bei dem Band „*Ursprung der keltischen Archäologie: Die Brücke von La Tène – Ein Schauplatz grausamer Menschenopfer?*“. Hier wurden, unter Verwendung der Ursprungspublikation des Museums Schwab und der zur Verfügung gestellten Bildvorlagen, Text und Layout gänzlich eigenständig vom Museum erarbeitet. Bei der vom 06.02. bis 07.11.2010 gezeigten gleichnamigen Ausstellung handelte es sich freilich um eine Übernahme der seit 2007 tourenden Schweizer Präsentation, die vom Museum Schwab Biel, in Zusammenarbeit mit dem Landesmuseum Zürich sowie dem Laténium Hauterive/Neuchâtel konzipiert wurde. Nach einer kurzen Einführung in das Ausstellungsprojekt und den Fundort (S. 3–5) verschaffen informative, knapp gehaltene Texte einen schnellen Überblick über die Entdeckungs- und Forschungsgeschichte (S. 6–17) der bedeutenden, für die Epoche der jüngeren vorrömischen Eisenzeit namengebenden Fundstelle La Tène. Es folgt ein ausgedehnterer Abschnitt, der die wichtigsten Fundgattungen vorstellt (S. 18–41). Geschickt Spannung aufbauend, klingen dabei immer wieder auch schon erste Fragen nach der Deutung der Fundstelle an. Die verschiedenen Interpretationsansätze werden dann, unter besonderer Berücksichtigung der menschlichen Skelettfunde, schließlich am Ende des Heftes vorgestellt (S. 42–49). Auf eine Festlegung wird dabei seriös verzichtet, dafür auf die mit den Deutungsansätzen verbundenen Problematiken hingewiesen und verschiedene mögliche Szenarien entworfen. Schade, dass viele Abbildungen oft nicht einmal Streichholzschachtelgröße erreichen, was – gerade im Falle von Landschafts- und historischen Geländeaufnahmen (z.B. S. 4 und S. 16) – ihren informativ-illustrierenden Charakter doch beeinträchtigt.

Insgesamt gelingt es den Heften, komplexe Inhalte auch für fachlich nicht vorgeschulte Besucher in überschaubarer Seitenanzahl leicht lesbar zu komprimieren, wobei die reiche Bebilderung und der erschwingliche Preis zu einem regen Absatz beitragen dürften. Kurze Literaturhinweise laden zudem zu einer Vertiefung ein. Somit bleibt zu hoffen, dass die Reihe ihren Beitrag dazu leisten wird, Bedeutung und Anliegen von Archäologie

und Bodendenkmalpflege weit in die Bevölkerung hineinzutragen und an der Sensibilisierung des Geschichtsbewusstseins ihrer Leser mitzuwirken. Gerade im Falle eines Regionalmuseums stellt dies eine wesentliche Kernaufgabe dar.

Schön wäre es noch, wenn die Reihe, über das einheitliche Format hinausgehend, durch weitere ausgewählte Gestaltungskriterien auch in ihrem Erscheinungsbild zu einem unverwechselbaren Museumsprodukt mit Wiedererkennungswert würde.

Dr. Angelika Hofmann